

**17. Tag - Montag, 04.10.2021 -  
Westfjorde – heißes Bad in Hellulaug,  
Gardar BA 64 – Schiffswrack,  
Museum Hnjótur mit Flugzeugwrack,  
Klippe Latrabjarg am Kap Bjargtangar**

Der Wind hatte nachgelassen. Das Dach klapperte nicht mehr so sehr und das Pfeifen durch die Fensterritzen hat sich auch gelegt. Es sollte ein schöner guter Morgen werden. Wir bereiteten uns ein kleines Frühstück vor, kochten noch Tee für die Fahrt und packten unser Ränzlein und weiter ging die Fahrt. Heute sollte ein wirklich großes Fahr-Stück geschafft werden. Wir wollen vom isländischen Seepferdchen (Umrisse) den Kopf befahren. Die West-Fjorde, von Kjörseyri nach Latrabjarg, die äußerste Spitze (Nase) uns ansehen. Was wir auf der 311km langen Fahrt erleben werden, wissen wir noch nicht.

9:30 Uhr. Das Wetter verspricht nicht gerade gutes, denn eben wollen wir losfahren, fängt es noch mal an zu regnen. Die Wolken hingen tief im Hrutafjörður Fjord. Alles grau in grau. Schade, wir hofften, dass wir besseres Wetter mal bekommen.

Auf unserem Tacho haben wir eben die 223.000 km Marke übersprungen, davon gehen schon mal 3.300km auf unser Konto. Auf der gut ausgebauten 59 legten wir die ersten Tageskilometer weg und verließen damit das „Festland“ und sind am „Hals“ langsam hochgefahren, um zum „Kopf“ zu gelangen. Der Blick über den Breidafjörður zeigte uns, dass wir mit einigen Wolken zu rechnen haben, aber es gab auch Lücken. Wir befuhren die Küstenstraße, ganz nah am flachen Wasser. Das Meer führte heute wenig Wellen, und dicke angeschwemmte See-Tang-Rollen lagen braun rot am Ufer. Zur linken das Meer und zur Rechten ein kleines Gebirge, nicht höher als 200-300m. Einzelne Schneefelder lagen an den windgeschützten Flanken der Berge, die uns zeigen, dass hier vor kurzen ein Schneegebiet durchzog mit einer Menge Schnee. Doch die Bergkuppen waren schneefrei, damit wird alles gut werden.

Und wie war der Spruch bei schlechtem Wetter? Warte 5 Minuten und du hast ein anderes! Wir sind einfach einen Fjord weitergefahren und schon zeigte sich der Wettergott mit uns gütig. Durch einige Wolkenlücken kam schon die Sonne durch und verzauberte uns die Landschaft in eine Wunderwelt. Wir konnten uns gar nicht sattsehen. Kontrastreicher konnte es nicht sein. Dunkle Wolken am Horizont, davor abgeblühte gelbliche Wiesen und dann leicht schneebedeckte Berge im Hintergrund, dazwischen das Meerwasser in allen erdenklichen Blautönen. Die See zeigte sich mal im türkisgrün bis dunkelblau oder graublau. Je nach Sonneneinstrahlung gab sie dem Wasser ein anders Aussehen. Wir überquerten mehrfach Brücken über die Endausläufer der Fjorde. Dabei schaute ich gern auf die Uferregion nach Besonderheiten. Bei einer musste ich erst zweimal hinschauen, wer da im Wasser am Ufer lag. Ein schöner großer grau-schwarzgefleckter Seelöwe aalte sich auf einem Stein und wollte nicht ins Wasser. Er lag ganz friedlich da, für uns sehr fotogen.

Wir suchten natürlich immer noch nach einer schönen Gelegenheit, ein dampfendes Bad am Wegesrand zu nehmen. Die Aussichten standen gut, denn auf der Karte wurden uns zwei „Hot Pots“ vorausgesagt. Doch zuerst mussten wir ein 445m hohen Gebirgskamm überqueren, der doch noch hier und da ein Schneefeld für uns parat hielt. Und was heute besonders anstrengend war, der starke Wind. Warnung vor Windspitzen bis zur Stufe 21 konnten wir auf den elektronischen Anzeigen lesen. Diese führten zu Verwehungen auf den freien Gebirgsstraßen. Wir fahren angemessen.

13:50 Uhr. Endlich das ersehnte Schild. Hellulaug und ein Symbol für „Baden“ mit einem Thermometer 40°C. Ein natürlicher Hot Spring, eine Thermalquelle. Ich jubelte! Von der

Straße aus konnte man aber den Pool nicht sehen, aber auf dem Parkplatz standen schon Autos – gutes Zeichen. Nun wird auch dieser Wunsch mir erfüllt, in einem natürlichen Pool zu baden. Dabei noch Meeresblick – genial. Badesachen an und die 20m zum steinernen Becken gelaufen. Der Wind pfiff auf dem Parkplatz, aber in der geschützten Bucht lag der Steinpool total idyllisch und fast windfrei. Er war nicht tief, ca. 90cm nur, aber man konnte bequem drei kleine Schwimzüge in dem glasklaren Wasser machen, um von einer Seite zur anderen zu gelangen.

Das warme Wasser mit seinem geothermalen Ursprung hatte eine Wassertemperatur von 38°C. Durch Vulkane erhitzt, steigt es nach oben und durch den langen Weg durch das Gestein nimmt es einige Mineralien mit auf. Manche Hot Pot können mehr oder weniger Schwefelwasserstoff enthalten, welches sich blutdruckregulierend, durchblutungsfördernd und entzündungshemmend wirkt. Es entspannt in der Kombination mit den Mineralien entspannend auf die Muskulatur und regt den Stoffwechsel an. Und ... last but not least - es soll auch den Zellzyklus beeinflussen, und somit auch an der Regulation von Alterungsprozessen sich beteiligen. Also ein Haufen positive Effekte!

Wir waren nicht allein. Ein weiteres Pärchen aalte sich schon in dem warmen Wasser. Beweisfotos mussten natürlich auch gemacht werden, das war klar. Nach Vierzig Minuten stiegen wir dann (schweren Herzens) wieder durchgewärmt durch die wohltuende Wirkung des Wassers heraus und liefen tapfer durch die Kälte zum Auto. Aber eins stand fest, morgen auf der Rückreise gehen wir noch mal hinein.

Nach dem Abzweig in Richtung Latrabjarg steigt die Straße 62 in Serpentinaen hinauf zur Kleinfahedi. Etwa nach einem Kilometer, nach dem 400 m hohen Pass steht auf der rechten Seite steht ein ca. 5m hoher Steinmann Kleifabui, der 1947 von den Straßenbauarbeitern aus dem Steinmaterial des Gebirges errichtet wurde. Wir stellten uns schnell daneben, zum Foto und weiter in der Kälte.

Sudurfirdir: In einer Bucht von Patreksfjordur überraschte uns ein Schiffsfrack mitten auf dem Strand. Das rote Schiff, die Garda BA 64, wurde in Norwegen 1912 gebaut, fand hier seinen zweiten Frühling. Es wurde nach seiner Ausmusterung 1981 auf den Strand gezogen und rostet als das älteste Stahlschiff Islands so vor sich hin. Magischer Fototreff und Kurzstopps vieler Touristen.

Vorbei nun an türkisfarbenen Fjorden und den schneebedeckten Bergen kamen wir immer näher unserem Tagesziel. Doch schon die nächste Kurve und Einblick in das Tal ließ uns verwundern. Man könnte schon sich jedes Mal neu die Frage stellen, na, welche Farbe hat jetzt die nächste Bucht? Gelb! Denn hier gab es Sand! Sandstrand, soweit das Auge reicht. Meterhohe angewehrte Dünen, zum Teil schon wieder begrünt, liegen hier in der Bucht. Eine Sandprobe musste mit.

Aber unser Ziel war noch 35km entfernt. Der Wind nahm jetzt hier drastisch zu. Wir wollten einmal nur wegen einem Foto aussteigen, das ging nicht, denn die Tür hätte es uns aus den Händen gerissen. Mit beiden Händen mussten wir die Tür wieder schließen.

Hnjotur: Schon aus der Ferne entdeckten wir einen alten zerlegten Flieger. Aus der Nähe entpuppte es sich als ein Volks- und Luftfahrtmuseum. Der Sammler Egill Olafsson sammelte sein ganzes Leben Alltagsgegenstände und ... Flugzeuge. In einem Hangar befinden sich ein Frachtflugzeug von 1967, was 1997 hier notlandete und ein älteres zerlegtes Flugzeug der US-Navy, eine Douglas DC-3. Wir turnten ein wenig in dem Flugzeugfrack herum und fühlten uns wie Piloten im alten Cockpit.

Auf den nächsten Kilometern wurden unser Auto und unsere Nerven auf Härte getestet. Ein Schlagloch nach dem anderen, nur noch Schotterpisten und tiefe wassergefüllte Löcher auf dem Weg. Für ein Jeep sicher kein Ding, aber wir rutschten fast auf dem Boden und die Steine knallten am Unterboden des Wagens. Oft jaulte der Motor auf, der Gang musste

gewechelt werden, weil der Keilriemen quietschte. Wir hatten Angst um die Frontscheibe, die eh schon einen Sprung hat. Nach dreißig Minuten und mit 10km/h über die unerträglichen Buckelpiste und Fahrten durch Sanddünen erreichten wir unser Ziel.

Latrabjarg Klippen: 400 m hoch, steilabfallende Felsklippe erstreckt sich auf 14 km. Leider ist die Zeit zu spät für Vogelbeobachtungen, denn hier wäre der Papageientaucher zu Hause. Auf den Klippen war aber so ein heftiger Sturm, dass man sich gegenseitig festhalten musste. Mike legte sich auf die Grasnarbe, um ein Foto von den Klippen zu erhaschen. Es war echt lebensgefährlich, sich dort oben aufzuhalten. Keine Absperrung bot einem Einhalt. Warnschilder gab es aber genug. Keine 20 Minuten hielten wir es auf den Klippen aus. Der harte Sturm blies uns fast weg. Also Rücktritt. Zurück zum Auto und zurück in die noch über 60km weiter Unterkunft. Es wurde inzwischen dunkel. Die Buckelpiste lauerte schon auf uns und mit 20km/h kamen wir auch schon angerast. Doch gut, dass wir so langsam unterwegs waren, denn sonst hätten wir den ausgewachsenen Polarfuchs nicht gesehen. Sein Fell war noch im Sommermodus, also schwarz. Erst im Winter, wenn Schnee liegt, bekommt er sein schönes weißes Fell. Er rannte uns auf der rechten Seite entgegen und querte sogar langsam die Straße hinter uns. Doch eh wir mit unseren Fotoapparaten fertig waren, war er schon über alle ... Grasberge. Na, wenn das mal nichts war!

Raudisandur: Unsere Unterkunft erreichten wir 20:00 Uhr. Alles sehr einfach, aber zweckmäßig. Bekannt ist dieser Ort auch durch seinen rötlichen Strand. Und in der Nähe ist die Anlegestelle für eine Fähre.

Wir wollten nur noch unser Zimmer beziehen. Auf das kleine Abendbrot freuten wir uns. Heißer Tee und Knusperbrot mit Knoblauch und Käse. Die Herberge war gut besucht. In ca. 5 Zimmer befanden sich Gäste. Sehr kühl war es in den Räumen, heiße Dusche und ab ins Bett. Morgen soll es zu den Wasserfällen Dynjandi gehen, die der Westfjord zu bieten hat.

Der heutige Tag war wohl unser längster Fahrtag auf Island. Wir haben es heute auf fast 400 km gebracht (einschließlich der Rückfahrt zu unserer Unterkunft). Und so viel wieder erlebt, ohne dass wir es je vorher geplant haben. Seelöwen, HotPot, Flugzeuge, Schiffe, Sanddünen und Polarfuchs - Danke ihr lieben Elfen, dass ihr auf uns aufpasst...!

Aber auch als Beifahrerin hat man alle Hände voll zu tun. Keiner soll denken, dass man nur einfach „mitfährt“. Anstrengend wird es, wenn die Verpflegung des Fahrers anstehen, oder das Fenster frei geputzt sein soll, oder der Weg mit beobachtet werden muss, ob es noch die richtige Richtung ist. Und die Fahrweise des Fahrers ist nicht vorhersehbar. Ständig werde ich hin und her geschuckelt, muss mich am Türgriff festklammern, um den ruckartigen Bewegungen mitzuhalten. Nur Stress als Beifahrerin! So, das musste jetzt auch mal geklärt werden.